Düsseldorfer Zeitung.

№ 28. Donnerstag den 28. Januar. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Düsseldorf (die Noth). Köln (Berghaus; die Carnevalsgesellschaften). Vom Niederrhein (die Pfändungen in Betreff der Friemersheimer Deichschau). Mondorf (Industrielles). Berlin (Haß's Zeitung; die Mobilmachung von Armeekorps; General v. Dohna; Fürst Hatzfeldt; die kameralistische Zeitung; Polen im Arbeitshause; Schlittenfahrten). Posen (die Truppendislocationen). Magdeburg (das Verbot der Abendgesellschaften). München (der deutsche Postcongreß). Frankfurt (die Eröffnung des engl. Parlaments). Aus dem Rheingau (die Weincrescenz).
Oestreich. Lemberg (die Bauern). Krakau (Krakau in den östr. Zollverband eingeschlossen).
Frankreich. Paris (fortwährend Unruhen aus Theuerung; Cabrera; Graf Montemolin).
Großbrittanien. Dublin (die Noth). Edinburg (öffentliches Meeting Arbeitsloser; Getreidewucherer; Lebensmittelunruhen).
Italien. Rom (weitere Reformen).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 24. Januar. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs heute begangen.

Aus dem Verzeichnisse der geschehenen Verleihungen theilen wir nachstehende mit:

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse (ohne Eichenlaub):

Fürst zu Rheina-Wolbeck, Graf v. Lannoy.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse (mit der Schleife):

v. Mühlbach, Major und Platz-Ingenieur in Saarlouis.

(ohne Schleife):

v. Auer, Ober-Inspektor der Rheinschiffahrt zu Mainz.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Albert, Pfarrer zu Gäveleberg, Präsident der westphälischen Provinzial-Synode.
Bender, Superintendent und Pfarrer zu Siegen.
Dieß, Kriegsrath und Proviantmeister in Mainz.
Frommann, Hauptmann und Kommandeur der 1. Reserve-Pionier-Kompagnie zu Luxemburg.
Glindemann, Garnison-Verwaltungs-Direktor in Koblenz.
Hantke, Hauptmann in der 8. Artillerie-Brigade und kommandirt bei der Artillerie- und Ingenieur-Schule in Berlin.
Houben, Notar zu Xanten.
Michaelis, Geheimer Justiz- und Ober-Landesgerichtsrath in Münster.
Nicolai, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor zu Münster.
Thielen, Schiffsbaumeister zu Mülheim a. Rh.

Den St. Johanniter-Orden:

Herwarth v. Bittenfeld, Oberst a. D., zuletzt im 13. Infanterie-Regiment.

Das Allgemeine Ehrenzeichen:

Schmitz, Briefträger in Bonn.

Das zweite Stück der diesjährigen Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2788 die Uebereinkunft zwischen dem deutschen Zoll- und Handels-Vereine einerseits und Belgien andererseits, wegen Unterdrückung des Schleichhandels; vom 26. Juni, ratificirt und ausgewechselt zu Köln am 14. Dez. 1846.

Deutschland.

* Düsseldorf, vom 27. Jan. Die Frage, wie dem mit Riesenschritten wachsenden Pauperismus entgegen zu wirken sey, drängt sich immehr mehr in den Vordergrund und kann unmöglich mehr lange unberücksichtigt bleiben. Die Schwärme von Männern, Weibern und Kindern, welche, Unterstützung suchend, in den Häusern ansprechen, nöthigten zu ihrer thatsächlichen Beachtung und es ist Pflicht der Presse, jede Stimme aufzunehmen, die in irgend einer Weise sich zur Bekämpfung des steigenden Uebels vernehmen läßt. In der heutigen Nr. des Kreisblattes theilt Herr Dr. Bücheler seinen an die hiesige Central-Armenverwaltung eingereichten Vorschlag zur Errichtung von „Adreß-Comptoirs für die arbeitende Klasse" mit, der zu sehr die allgemeinste Beachtung verdient, als daß wir nicht auch in diesem Blatte darauf hinweisen sollten. Herr Dr. B. geht von dem Grundsatze aus, daß ein Unterschied gemacht werden müsse zwischen „Arbeitsuchenden und Arbeitsscheuen" wenn das Geben überhaupt frommen solle und schlägt zu diesem Ende die Errichtung eines Adreß-Comptoirs vor, welches eine genaue Kenntniß erhalten würde sowohl von den vorhandenen Arbeiten, als auch von den vorhandenen Arbeitskräften. Diese Art der Unterstützung Hülfsbedürftiger und zugleich Arbeitsfähiger scheint uns die allein richtige, indem sie das Uebel bei der Wurzel faßt und der Bettelei in der kräftigsten Weise entgegen arbeitet. Daß Alter, Krankheit und Schwäche durch Liebesgaben nach Kräften unterstützt und das traurige Loos der Art Leidender möglichst gelindert werde, ist heilige, christliche Pflicht des wohlhabendern Theiles der Gesellschaft; niemals aber kann es diesem zugemuthet werden, auch jenen Theil der arbeitenden Klasse in Versorgung zu nehmen, der noch arbeitskräftig dasteht; und es ist daher Aufgabe der verschiedenen Civil-Behörden, eine Belästigung von den nichtarmen Bürgern fern zu halten, wie sie leider von Jahr zu Jahr greller hervortritt. Es muß für jeden Arbeitsfähigen drückend seyn, nichts verdienen zu können und da zu betteln, wo wohlverdienter Lohn ein anständiges Auskommen zu sichern vermöchte; zieht aber ein solcher Arbeitsfähiger das Betteln vor, so verdient er nicht nur keine Unterstützung, sondern derbe Züchtigung: — wenn ihm vergebens Gelegenheit zur Arbeit geboten wurde. Das in Vorschlag gebrachte Adreß-Comptoir würde diese verschiedenen Klassen der Dürftigen erkennen lassen; es würde Vorsorge zu treffen seyn, daß der Arbeitsfähige nicht ein Almosen, sondern Verdienst fände und die Schaar der Bettler würde selbst in den schlimmsten Zeiten nicht so gefahrdrohend heranwachsen, wie es bereits fast aller Orten in jüngster Zeit der Fall war. Wir hoffen, daß die Central-Armenverwaltung so wie der Gemeinderath diese wichtige Angelegenheit in reifliche Erwägung ziehe und ein Resultat erzielen werde, das dem wachsenden Pauperismus und vor allem der mit ihm steigenden Sittenlosigkeit und Arbeitsscheu ein Ziel setze.

†* Köln, vom 26. Januar. Dem General-Prokurator, oder vielmehr General-Advokaten Berghaus ist sein Gesuch um Pensionirung abgeschlagen worden, und ihm zugleich die Weisung zugegangen, sich unverzüglich an seinen neuen Posten zu verfügen.

Dem Streit der beiden Carnevalsgesellschaften wird wohl so bald kein Ende gemacht werden. Die Große Carnevalsgesellschaft hatte sich bis dahin der Allgemeinen Carnevalsgesellschaft gegenüber von dem alten Stadtrath Begünstigungen zu erfreuen. Die Allg. Carnevalsgesellschaft neigte sich nämlich auch in städtischer Beziehung zur Opposition hin. Man überließ der Großen Gesellschaft bald gratis, bald zu einem geringen Preise den Gürzenich, welcher in Jahren, wo eine Submission stattfand, 2100 Thlr. Pacht eintrug. In den Jahren aber, wo man ihn in Submission gab, beanspruchte man von der Allg. G. die Armenabgabe, die man der Gr. G. erließ. Erstere war indessen so gescheidt, dieser ungerechten Forderung keine Folge zu leisten. Um das Publikum zu täuschen, und die G. G. der A. G. gegenüber in ein glänzendes Licht zu stellen, brachte man das einmal gezahlte Pachtgeld der erstern dreimal in Anrechnung, nämlich 1) als Pachtgeld, 2) als Armenabgabe und 3) als freies Geschenk an die Armen. Im vorigen Jahre hielt die A. G. keinen Zug. Zum Theil war mit Ursache, daß man die G. G. wieder um 1800 Thlr. begünstigt hatte, indem man ihr den Saal zu 300 Thlr. überließ. Deshalb betrachtet die Große die Allgemeine nicht mehr als übenbürtig, und wurde wüthend, als der neue Stadtrath dies Jahr beide über denselben Löffel barbirte.

Es wäre von der G. G. weit gescheidter gewesen, wenn sie in Gemeinschaft mit der A. G. gegen die Erschwerungen des Volksfestes protestirt hätte, welche für eine einzelne Gesellschaft, gegen frühere Zeiten gerechnet, sich auf eine Summe von mindestens 3000 Thlr. belaufen.

†* Vom Niederrhein, vom 24. Januar. Die Behörde scheint sich doch veranlaßt gesehen zu haben, fünf der wegen der Friemersheimer Deichschau gepfändeten Bauern die Steuern zu stunden, was sicherlich um so mehr anzuerkennen wäre, wenn sich diese Wohlthat auf alle Betheiligten erstreckt hätte. Vergangenen Freitag hat man mit dem Verkauf verschiedener Pfandobjekte begonnen und wird damit morgen fortgefahren werden. Freitag ist das Silberservice für stark 100 Thaler verkauft worden, während das Facon über das Doppelte gekostet haben soll. Denn es sind diese Gefäße Kunstsachen, sie sind in getriebener antiker Arbeit, so daß sie die Bewunderung von Kunstverständigen erregt haben. Ob auf diese Gegenstände nicht §. 30 c. der Verordnung wegen exekutorischer Beitreibung der direkten und indirekten Steuern — vom 24. November 1843 — in Anwendung gebracht werden mußte, wird ein Prozeß, den der frühere Eigenthümer des Services gegen die betreffende Behörde anhängig machen wird, zu entscheiden haben. Nach dem §. 30. c. „dürfen nämlich Kunstsachen nicht unter dem Preise, zu welchem sie von Kunstverständigen(!) abgeschätzt sind, zugeschlagen werden, weshalb solche erforderlichenfalls zur Versteigerung nach dem Hauptorte des Regierungs-Bezirks zu versenden sind." Die Klage wegen dieses Services gründet sich hauptsächlich auf §. 18 gedachter Verordnung, worin es wörtlich heißt: „Die Abhaltung des Verkaufes muß durch den Exekutor auf dem Marktplatze oder an einem andern öffentlichen Orte der Gemeine, wo die Pfändung stattgefunden, geschehen. Verspricht der Verkauf an einem benachbarten Orte eine vortheilhaftere (!) Versilberung der Pfandstücke, ohne die Transportkosten unverhältnißmäßig zu vermehren, so ist dieser anzuordnen." — Da der Gepfändete nicht in der Gemeinde Friemersheim wohnt, die Objekte auch eher und leichter nach Meurs oder Rheinberg — wo auch noch gar keine Verkaufs-Versuche stattgefunden haben — hätten gebracht werden können, so wird man schwerlich einen haltbaren Grund anzugeben vermögen, weshalb ein Silberservice von 300—400 Thaler Werth nach einem Bauerndorfe zum Verkaufe gebracht wurde. Wir brauchen für keinen vernünftigen Menschen den Beweis zu

---

Offizieller carnevalistischer Moniteur.

Allgemeiner

Verein der Carnevalsfreunde

zu Düsseldorf.

Motto: „Kommt her, wenn ihr was wollt!"
Goethe.

Zu der am
Donnerstag, am 28. Jan. des Jahres XVIII.,
Abends **präcise 6 Uhr,**
zu
Ehren der holden Närrinnen,
stattfindenden
dritten, wohlbekappten
General-Narren-Versammlung

hat jeder Narr die süße Verpflichtung, seine ihm angehörige Närrinnen, nach Empfangnahme einer Personalkarte, die am Mittwoch und Donnerstag, Vormittags von 11 — 1 Uhr, im Gasthofe zum Römischen Kaiser ausgetheilt werden, mitzubringen.

Brumme nicht Weibchen zu Haus,
Schau nicht so scheel nach mir aus;
Schlucks lieber nieder zur Stund',
Schlucken ist immer gesund!

Heißa Ihr Narren herbei,
Heute doch Jeder zu Zwei;
Rüste Dich lieber zum Schmaus,
Brumme nicht Weibchen zu Haus!

Siehe das freundliche Heut,
Ist ja den Frauen geweiht;
Ließ ich auch sonst Dich zu Haus,
Schau nicht so scheel nach mir aus!

Theile mit mir heut die Lust,
Rasch an die klopfende Brust;
Ziehe nicht spöttisch den Mund,
Schluck's lieber nieder zur Stund!

Eil' ich mit dir in die Reih'n
Wirbelnder Tänze hinein,
Trinken wir Eins in die Runde,
Schlucken ist immer gesund!

Das närrische Staats-Ministerium.

Werde unterthänigst aufzuwarten mich beehren.

Ihr ergebenster

Hostaktknüppelmeister.

* Die St. Sebastianus-Schützen-Gesellschaft.

1641.

Am 21. Mai haben Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht Wolfgang Wilhelm, der junge Prinz von Zweibrücken, in eigner Person nebst dem Freiherrn von Spiering Jülischer Marschall, Baron de Merode zu Hofflich, Baron von Hermann de Spies, Amtmann zu Heinsberg, Baron de Spiering Hauptmann, Herr Schenkern zu Urdenbach, Monsieur Daufkirchen Kapitain, Lieutnant Monsieur Tensenacker, Fähnrichen Monsieur Nestwermd, Korned und Junker Willberger mit nach dem Vogel geschossen.

* * *

Als nun abermahlen durch Kriegszeiten das Vogelschießen vierzehn Jahre lang nicht geschehen, so ist solches mit Consens des Landesheren und Magistrats auf Sonntag 1655 den 6. Juni wieder hergestellt worden, und es haben dabei Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht Herr Philipp Wilhelm, mit Dero geliebtesten unsere gnädige Fürstin, auch Herr Stadthalter, Herr Obristhofmeister, Herr Kanzler, Herr Obrist von Veldrücken, und noch zwei andere Kavaliere mitgeschossen und hochgemelt Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht haben den sämmtlichen Brüdern, eine Ohm weisen rheinischen Wein verehrt.

F. L.

liefern, daß unser Landmann, wenn überhaupt nicht, am wenigsten in unsern harten Tagen, Lust besitzt, solche Gegenstände anzukaufen, ja, wollte man dieses selbst den Friemersheimer Bauern zumuthen, es könnte leicht als bitterer Spott erscheinen.

Nach unserer Ansicht mußten der obigen Königl. Verordnung gemäß Sachen von so enormem Werthe und so bestimmten Eigenschaften in Düsseldorf zum Verkaufe ausgesetzt werden; es war dies die Behörde dem Gepfändeten schuldig. Wollte der gegenwärtige Besitzer des Services in Düsseldorf oder Crefeld nur einen Versuch machen, wir zweifeln nicht daran, daß er die für einen Spottpreis gekauften Gefäße mit einem Nutzen von wenigstens 100—150 Thaler jeden Augenblick wieder veräußern könnte. So weit wir in dieser Angelegenheit Einsicht haben, scheint uns nichts Gewisseres, als daß die Behörde, wegen Verletzung des betreffenden §. zu einem bedeutenden Schadenersatzes verurtheilt werden wird.

Wir bemerken noch, daß ein Polizeidiener auf das in Rede stehende Silberservice fortwährend geboten haben soll und da er schwerlich so gestellt seyn möchte, solches für seinen eigenen Gebrauch zu kaufen, so vermuthet man, nicht ohne allen Grund, als sey derselbe von irgendwoher beauftragt, auf diese Pfandobjecte zu bieten. Welch einen moralischen Einfluß solche Ansichten, die doch nicht geradezu aus der Luft gegriffen zu seyn scheinen, auf das Volk haben müssen, brauchen wir wohl nicht lange zu erörtern.

Man gedenkt die Sache der Friemersheimer Deichschau auf dem nächsten Landtage zur Sprache zu bringen, wo hoffentlich des Volkes Vertreter mit aller Macht diese für unsere Gegend so höchst wichtige, über deren Lebensfrage so sehr entscheidende Angelegenheit ergreifen und vertreten werden.

* Ronsdorf, vom 25. Januar. Unsere junge Stadt die so rasch und freudig aufblühte, ist bereits stark im Abnehmen. Aber ihre Stellung hat sich auch sehr nachtheilig geändert. Früher bestanden hier mehre Großhandlungen in Colonialwaaren und diese machten mit dem Oberbergischen und dem Siegerlande viele und einträgliche Geschäfte. Sobald aber die zweckmäßig angelegte Aggerstraße sich aufthat, konnten unsere Grossisten, der hohen Frachtsätze wegen, nicht mit Mülheim und Köln konkurriren. Ob der äußerst unzweckmäßig gebauten Staatsstraße von Lennep nach Elberfeld geht fast alles Fuhrwerk über die Beckmannsche Privatsteinstraße, wenn gleich diese $^3/_4$ Meile umgeht und fast doppeltes Barriere- und Brückengeld kostet. In den Wintermonaten werden die Wagen nur mit Aengsten und Sorgen bestiegen und die größte Vorsicht der Conducteure und Postillone vermag nicht Unglücken vorzubeugen; umwerfen, überfahren und achsenbrechen ist an der Tagesordnung. Die Pferde der Fuhrleute unterliegen den Anstrengungen, die jähen Steigungen zu überwinden, und sind sie mal nach oben gepeitscht, so bereitet der gegenseitige starke Abfall noch größere Gefahren.

In der Monarchie gibt es wohl kaum eine zweite Straße, wo auf gleicher Strecke so viele Pferde stürzen, Gefährte umgeworfen und Menschen überfahren werden, als auf der Staatsstraße von Lennep nach Elberfeld. Und doch läßt sich eine gut fahrbare Straße herstellen. Die Isolirung unserer Stadt lähmet auch deren Produktion, allen Erwerb und vermehret die Zahl der Besitzlosen. Dagegen steigen die städtischen Abgaben. So muß, wer 18 Thlr. Klassensteuer zahlt, vom Thlr. 7, Sgr., und vom Thlr. Grundsteuer 10 Sgr. Communalsteuer zahlen. Daher verlassen Grossisten, Fabrikanten und Reiche eine Stadt, welche so wenig einbringt und an ihre Bürger so starke Anforderungen macht. Und so sind denn in Kürze zwölf der angesehensten, betriebsamsten und vermögendsten Familien von hier verzogen. Der gewerbfleißigen Stadt wäre wieder aufzuhelfen durch Erbauung einer guten Fahrstraße zwischen Lennep und Elberfeld und zweckliche Verbindungswege mit den Umorten.

Das erste ist Sache des Staates, das zweite der Stadt. Die Stadt hat ihre Aufgabe begriffen und macht rühmliche Anstrengungen, die alten Nahrquellen wieder heranzuleiten. Es werden drei Wege zugleich in Angriff genommen werden: Verbindung mit Remscheid, mit Elberfeld und mit der Beckmannschen Steinstraße. Diese drei Verbindungswege sind zu 55 bis 60,000 Thlr. veranschlagt, welche man mittelst Aktien à 25 Thlr. aufzubringen gedenkt. Ronsdorf ist Elberfeld ein naher, guter und zuverlässiger Kunde; Bedarf, Luxus und Vergnügen holt und sucht der Ronsdorfer in Elberfeld. Unsere Weber und Wirker bringen am Liefertage ihren Bedarf guten Theils von Elberfeld mit. Vom Wechsler, Großfabrikanten und Grossisten bis zum Winkelierer, Wirthen und Victualienkrämer hinab wird in Elberfeld Ronsdorfer Geld angezogen und bezogen. Man sollte nun glauben, der Elberfelder würde den Ronsdorfern ihren Weg nach Elberfeld mit Teppichen belegen; allein im Gegentheil betheiligt sich das mächtige und reiche Elberfeld, eine und andere ehrenhafte Ausnahme abgerechnet, sich nur flau an den oben erwähnten Aktien, welche doch einzig und allein den Ronsdorfern ihren Weg nach Elberfeld leicht und angenehm machen können.

Berlin, vom 18. Januar. Von der allgemeinen katholischen Staats-, Schul- und Kirchenzeitung, welche Fr. Hast von Anfang dieses Jahres an herausgeben wollte und von der ich bereits vor längerer Zeit einen Auszug des Programms mittheilte, ist bis jetzt noch nichts erschienen. Auch verlautet nichts weiter von einem künftigen Erscheinen. Ob Herr Hast die Concession, welche er zu erhalten hoffte, nicht erlangt hat, oder ob das Unternehmen an andern Hindernissen gescheitert ist, ist mir unbekannt. (Z. f. Pr.)

† Berlin, vom 24. Januar. Von dem Gerücht, daß drei preußische Armee-Korps mobil gemacht werden sollen, wollen hohe Beamte des Kriegsministeriums so wie Stabsoffiziere gar nichts wissen. In unsern Militair-Werkstätten bemerkt man dazu auch keine Vorbereitungen. Letzteres dürfte indeß nichts beweisen, da Alles in der preußischen Armee so organisirt ist, daß sämmtliche Truppen sofort auf den Kriegsfuß gesetzt werden können. Zur erwähnten Mobilmachung wüßte man jetzt übrigens keinen Grund. Die Concentrirung russischer Truppen an der polnisch-russischen Gränze flößt hier gar keine Besorgniß ein.

Der hier aus Königsberg anwesende kommandirende General der in der Provinz Preußen stehenden Truppen, Graf zu Dohna, scheint nach den von ihm getroffenen Anstalten längere Zeit unter uns weilen zu wollen, indem er sich vorläufig ein Logis auf drei Monate gemiethet hat. Man vermuthet, daß derselbe, im Fall der Kriegsminister v. Boyen sein Portefeuille im Monat März niederlegen sollte, solches erhalten und übernehmen werde.

Der junge Fürst Hatzfeldt, der höchsten katholischen Aristokratie Schlesiens angehörend, will seine bisher bestandene Ehe auflösen lassen und eine andere eingehen. Da zur Auflösung der Ehe der heilige Vater zu Rom nur in den seltensten Fällen einen Erlaß ertheilt, so beabsichtigt der Fürst dieserhalb zum protestantischen Glauben überzutreten, was in den hiesigen hohen Kreisen viel besprochen wird und Sensation macht. Der Fürst Hatzfeldt ist ein Bruder der Gräfin Hatzfeldt, deren Prozeß in der neuesten Zeit so viel Aufsehen erregte.

Die Kameralistische Zeitung hat aus Mangel an Abonnenten seit Neujahr zu erscheinen aufgehört.

Im hiesigen Arbeitshause befinden sich jetzt auffallend viele Polen, die ohne Legitimationspapiere sowie ohne Subsistenz-Mittel hergekommen sind und bis auf weiteres als Vagabunden im Arbeitshause festgehalten werden.

Nach Abhaltung des Ordens- und Krönungsfestes beabsichtigt heute Nachmittag um 4 Uhr der Hof eine große Schlittenfahrt zu machen, wozu das Wetter sehr günstig ist. — eine glänzende Schlittenfahrt wird auch von den Studenten vorbereitet. Höhern Orts ist ihnen dazu bereits die Erlaubniß ertheilt.

Posen, vom 19. Januar. Sie können als authentische Nachricht folgende Mittheilung von uns entgegennehmen. Es soll alljährlich ein Regiment (wahrscheinlich Infanterie und Kavallerie) per Armee-Corps seine Garnisonen verändern; dieses Jahr aber, wo im Herbst der Anfang gemacht wird, nur per Armee-Abtheilung (worunter man immer zwei Armee-Corps versteht, die gleiche Farben auf den Schultern tragen). Mithin wird in diesem Jahre ein Regiment aus Posen oder Schlesien (V. und VI. Armee-Corps) in eine entferntere Provinz des Staats verlegt, und umgekehrt aus dieser ein Regiment nach Posen oder Schlesien versetzt werden. Man vermuthet, daß mit Posen der Anfang gemacht werden wird. Gleichzeitig soll auch die amtliche Benachrichtigung von den befohlenen Dislokationsveränderungen zur militärischen Verstärkung der Provinz Posen hier angekommen seyn. Einzelne Truppentheile werden wohl schon auf dem Marsch seyn. Hierbei ist zu erwähnen, daß die Ordre blos Regimenter betrifft, welche noch nicht im Großherzogthum standen; indessen im Bereich des V. Armee-Corps sollen auch Dislokationen von Bataillons bevorstehen, aber noch nicht befohlen seyn; Posen soll noch 1 Bataillon und 1 Schwadron, Lissa 1 Bat. erhalten. — Da durch die schon befohlenen Dislokationen sehr viele Städte betheiligt sind, in Pommern, Brandenburg, Posen und Westpreußen, und daher so Mancher sich finden dürfte, der ein näheres Interesse auch an den Einzelnheiten der Quartierwechsel nimmt, so wollen wir diese folgen lassen, wie sie hier bekannt geworden sind; wir vervollständigen dadurch auch unsern neulichen Berichte. Das 14te Regiment, bisher in Stargard und zwei kleineren Orten in Pommern, kommt nach: Bromberg, Gnesen und Schneidemühl; Das 21ste Regiment, bisher auch nur in Pommern, nach: Bromberg, Graudenz und Conitz. Stargard besetzt 1 Bat. des 2ten Regiments (bisher Stralsund). Das 3te Dragoner-Regiment (früher Landsberg) kommt nach Gnesen, Inowraclaw, Thorn und Nakel. Nach Stralsund kommt ein Reserve-Bataillon aus Küstrin. Nach Colberg 1 Bat. vom 9ten Regiment. Frankfurt verliert 1 Bat., dasselbe (vom 12ten Regt.) kommt nach Guben; das Bat. vom 8ten Regiment, das bisher hier stand, kommt nach Soldin. Das Garde-Reserve-Bataillon aus Spandau kommt nach Cüstrin und Spandau dafür 1 Bat. Garde-Reserve aus Potsdam.

Daß der bevorstehende Garnisonenwechsel in der Armee, wo Truppen von der Ostgränze des Staats nach dem Rheinlande versetzt werden können, von politischer Bedeutung sey, wird Niemand in Abrede stellen. Das Verhältniß zum Bürgerstande, welches in vielen Garnisonorten ein intimes zu nennen, wird sich durch den Wechsel nie mehr zu solchem ausbilden können; andererseits aber, wo offenbare Mißhelligkeiten zwischen beiden stattfinden, ist immer die Aussicht vorhanden, daß die gewünschte Trennung bevorsteht. Im Wesen des Militärs selbst wird diese Maßregel auch nicht unerhebliche Veränderungen bewirken. Offiziere und Unteroffiziere, die es verstanden, an ihren Garnisonsorten sich eine bürgerliche Heimath zu bilden, hatten dazu Gelegenheit; jetzt dürfte sie so manchem verleidet, er daran gemahnt werden, daß Derjenige, der eine Waffe als Schmuck täglich zur Seite trägt, auch in Wahrheit nie auf die Ruhe eines Bürgers Anspruch machen darf. (Bresl. Z.)

Magdeburg, vom 21. Januar. Wenn schon durch die Haussuchungen und Verhaftnahmen, welche hier insbesondere Handwerker betroffen, ein nicht geringes Aufsehen bei uns hervorgerufen worden, so ist dies noch insbesondere durch die Maßnahme gegen Uhlich sehr gesteigert. Wiederum ist es der Mittelstand hauptsächlich, der durch die Verbote gegen die Uhlich'schen Abendgesellschaften am meisten in seinem geistigen Interesse sich getroffen fühlt. Und wenn auch die höheren Stände nicht gerade mit diesen Maßregeln einverstanden sind, so suchen sie doch weniger sie rückgängig zu machen: ihnen ist es mehr um das Recht der Glaubensfreiheit und deren Aufrechthaltung im Allgemeinen zu thun, während die Handwerker sehr rührig sind, in diesem einzelnen Falle durch Vorstellungen, Petitionen, Zeitungsinserate ꝛc., zu protestiren, zu berichten, zu vertheidigen und auch anzugreifen. Eine Petition an den Magistrat circulirt gegenwärtig, mit dem Verlangen, die Bürger in ihren Bestrebungen um geläuterte Religionskenntnisse kräftig und wirksam zu vertreten. Eine andere an die Regierung um Aufhebung des Verbotes der Uhlich'schen Abendgesellschaften ist, eben so wie Uhlich's Beschwerde selbst, abgewiesen worden. Die Regierung betrachtet in ihrer Antwort diese Abendgesellschaften aus verschiedenen Gesichtspunkten. Als außerordentliche Volksversammlungen seyen sie durch Bundesbeschluß vom 5. Juli 1832 verboten; würde diese Kategorie aber bezweifelt, so trügen jene Abendgesellschaften doch den Charakter öffentlicher Vorlesungen, die ohne polizeiliche Genehmigung — und diese zu versagen, walteten hinreichende Gründe ob — nicht gehalten werden dürfen.

Sodann sey durch Allerh. Kabinetsordre vom 9. März 1834 jede außerkirchliche Zusammenkunft zu Religionsübungen, welche die Gränze des Hausgottesdienstes überschreitet, ohne Consistorial-Genehmigung, verboten. Endlich hat die

---

* Antwort auf die Erwiederung an P. B. in Nr. 21 d. Bl.

Wenn der Herr Verfasser mich mit der Urkunde der Stiftungs-Urkunde beschuldigt, so ist er sehr irrig; dieselbe sagt ausdrücklich:

„Die vor Düsseldorff gelegenen Dorfschaften Derendorf, „Pempelfort, Flingern, Goltzheim, Broich, Stockum, und noch „mehr andere Oerter sind vormals annoch circa finem sar„culi 1600 unter die Pfahr Düsseldorff gehörig gewesen, wellen „aber in solch auswärtigem Pfahr Distrikt viele Nothfälle sich „ergeben, in welchen die Pfahrgenossen theils wegen weiter „Entlegenheit, und theils wegen des Nachts zugeschlossener Düs„seldorffer Stadt-Pforten ihrem Seelsorger nicht zur Hand haben „können, und daher verschiedene Alt- und Junge Leute ohne h. „h. Sacramenten betrüblich hingestorben u. s. w."

Der Eisenbahn-Alp.

Von einem Londoner Zeitungs-Reporter.

(Schluß.)

Von neuem faßte mich der Wahnsinnige, zog mich an sich und blickte mir starr ins Gesicht. Der unheimliche Glanz in seinen funkelnden, mit Blut durchschossenen Augen, die Todtenblässe seiner gräßlich verzerrten Züge erfüllte mich mit Grauen. Endlich sprach er langsam, ja gleichgültig: „So rasch als wir ist nie ein Sterblicher geflogen, seitdem diese Welt auf ihren Angeln ruht." Er hielt inne und das unerträgliche Schaukeln der Maschine, nebst dem blitzschnellen Spiel des rasselnden Triebwerkes, gab seinen Worten die fürchterlichste Bestätigung. „Auf wie hoch schätzen Sie jetzt unsere Geschwindigkeit?" fragte er, noch immer, wie es schien, mit vollkommener Ruhe.

„Auf nicht viel weniger als hundert Meilen die Stunde", keuchte ich.

„Volle hundert Meilen", versetzte er. „Glauben Sie wohl, daß Geister so schnell fliegen?"

Nie werde ich den Grabeston vergessen, mit welchem er diese Frage an mich richtete. Ohne jedoch eine Antwort abzuwarten, heftete er einen langen Blick auf das lodernde und sprühende Feuer, sprang dann wüthend auf, schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn und zog eine kleine Glasphiole aus der Tasche, die er mit abgewandtem Gesicht mir hinreichte. „Lesen Sie das Etikett", sagte er mit erstickter Stimme. Ich gehorchte. „Blausäure! Gift!" war die Aufschrift.

Er fuhr zusammen, als ob er einen Dolchstoß bekommen hätte. „Ich hab' es ihr nicht gegeben!" schrie er, „sie nahm es freiwillig. Aber vor Gott bin ich ihr Mörder, obgleich ich ihr das Gift nicht reichte. Ich habe das einzige Weib gemordet, welches ich je lieben konnte. O Mary, Mary! Aber Du bist gerächt — Du hast mich nie seitdem verlassen — Du schwebtest bei Nacht über meinem Lager — Du wandeltest bei Tage an meiner Seite — Du saßest mit Deiner Geisterhand in der meinigen, als ich den nagenden Wurm im Busen durch Wein zu betäuben suchte — selbst auf dem Dampfwagen fuhrst Du neben mir! Immer, überall hab' ich Dich gesehen. Ha, hah! Ich seh' Dich jetzt — Du folgst uns — folgst uns durch die Nacht — aber Du sollst uns nicht erreichen! Nein nein!"

Und der Wahnsinnige sprang auf und warf sich mit fürchterlichem Geheul auf das Triebwerk, dessen Räder er hin- und herriß, als ob er die Sturmes-Eile ihrer Bewegungen noch vermehren wollte. Völlig eingeschüchtert, drückte ich mich in eine Ecke. In diesem Augenblick flogen wir in einen Tunnel. Der Schimmer von der Laterne und dem halb geöffneten Heerde flackerte auf dem gewölbten Dach, als wir den finsteren Gang durchschossen und zeigte mir Westthorpe, der sich mit zuckenden Gliedern und krampfhaft verzerrtem Antlitz an die Maschine klammerte. Noch eine Sekunde, und wir befanden uns wieder unter freiem Himmel. Der entscheidende Moment war da; jetzt oder nie mußte ich ihn benutzen. Vor uns glimmerten die Lichter von Derby. Sie waren noch Meilen — viele Meilen entfernt, aber bei unserer gegenwärtigen Schnelligkeit hätten einige Minuten genügt, um uns an den Mauern der Station zu zerschmettern. Westthorpe kauerte in scheinbarer Besinnungslosigkeit auf dem Boden — ich war hinlänglich mit dem Mechanismus der Lokomotiven vertraut, um nöthigenfalls den Dampf ablassen zu können und indem ich einen Hebel zurückzog, gelang es mir, das rasende Element zu beschwichtigen.

Die Räder hatten noch nicht eine einzige Schwingung vollbracht, als Westhope sich instinktmäßig aufrichtete und, ein

Regierung geglaubt, jene Abendgesellschaften noch als Versammlungen protestantischer Freunde ansehen zu müssen, deren Besuch den Laien durch Kabinetsordre verboten sey. In ihnen seyen nämlich „solche kirchliche Fragen besprochen worden, an welche sich die kirchliche und politische Aufregung der Gegenwart knüpfe." Eben wegen dieser Versammlungen und wegen angeblicher Aenderungen in der Liturgie hat Uhlich sich in vergangener Woche schriftlich auf Verlangen des Consistorii verantworten müssen. Man knüpft im Publikum an dies Verlangen die Vermuthung noch weiterer Schritte des Consistorii gegen Uhlich, um dessen Bestätigung zum ersten Prediger an der Katharinenkirche überhoben zu seyn und ihn wohl gar vom Amte zu suspendiren. In diesem Falle ist die Stiftung von freien Gemeinden am hiesigen Orte in bestimmte Aussicht zu stellen, so wie man sich in Halberstadt durch die Bestätigungsverweigerung der Präsentationswahl des Pastors Wislicenus aus Bedra zu demselben Schritt gedrängt sehen wird.

Am 11. d. M. feierte man hier durch ein Festmahl in der Harmonie die Aufhebung des bekannten Wöllner'schen Regimentes und seines Religionsediktes mittelst einer Kabinetsordre Friedrich Wilhelms III. Die Toaste erhielten natürlich alle ihre Färbung durch die Erinnerung des Tages. Schon seit längerer Zeit hat man auch in andern Städten der Provinz Sachsen an geschichtliche Momente solche Erinnerungsfeste geknüpft. (Nach. Z.)

München. Ein Münchener Correspondent des Fränkischen Merkur will aus „guter Quelle" wissen: es sey noch keineswegs festgesetzt, daß der beabsichtigte Congreß zur Reform des Postwesens in Dresden stattfinden werde, vielmehr solle hierüber so wie über die Art und Weise dieses Congresses erst in den ersten dießjährigen Sitzungen der deutschen Bundesversammlung das Nähere berathen und festgesetzt werden, da diese so wichtige Angelegenheit als Angelegenheit des Bundes betrachtet und als solche auch berathen werden müsse. Daher würden auch sämmtliche Bundesstaaten bei diesem Congreß durch Bevollmächtigte vertreten seyn. Daß der Vorschlag vom Wiener Cabinette ausgegangen, wird von mehrern Blättern bestätigt.

⊚⊚ Frankfurt, vom 24. Januar. Der Königin Victoria Eröffnungsrede der diesjährigen Parlaments-Session entspricht ganz den Wünschen unserer Optimisten, wegen Wiederherstellung der **entente cordiale**, worin sie, wohl nicht mit Unrecht, die sicherste Bürgschaft für die Bewahrung des Weltfriedens erblicken. Dahin wird namentlich der Redesatz ausgedeutet, wo die La Plata Angelegenheit erwähnt wird und der allerdings fast identisch mit der entsprechenden Phrase der Thronrede Louis Philipps ist. Indem bestätigen Pariser Privatschreiben Guizot's beabsichtigten, wenn schon nur zeitweiligen Austritt aus dem Kabinet und dessen Ersetzung durch den Herzog von Broglie, der eine den englischen Whigs besonders angenehme Person ist; und somit wäre denn der Weg zur Wiederherstellung des herzlichen Einverständnisses bereits angebahnt. Auch die Geldverhältnisse an der Pariser Börse scheinen sich gebessert zu haben, nach der hierher gelangten Anzeige zu schließen, daß die Kaufleute übereingekommen, den Wechsel-Disconto unter sich auf 4½ pCt. herabzusetzen. Mit Hinblick auf diese günstigen Aussichten sind auch hier wieder die Course mehrerer Effekten- und Actiensorten neuerdings gestiegen, der Disconto aber behauptet sich zu 3¼ pCt.

In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde, auf Veranlassung der Berathungen über den Erigenz-Etat, mit einer Stimmenmehrheit von 38 gegen 36 und einer suspendirten Stimme der Beschluß gefaßt, die Rubriken des Ausgabe-Budgets, nebst der Zahlen-Angabe ihres Belanges, fortan nicht mehr als Staatsgeheimniß zu behandeln, vielmehr solche mit in die durch den Druck zu veröffentlichenden Protokolle aufzunehmen. Von den 20 senatorischen Mitgliedern der Legislatur hätten, äußerem Vernehmen nach, 19 mit der Minorität gestimmt.

† Aus dem Rheingau, vom 23. Jan. Aus einer nunmehr amtlich veröffentlichten Uebersicht der vorigjährigen Wein-Crescenz im herzogl. nassauischen Amte Eltville ergibt sich, daß in den eilf Gemeinden desselben 3413 St. 6½ Ohm weißer und 7 St. 5½ Ohm rother Wein eingeherbstet wurden. Davon kommen auf Oestrich 645 St., Eltville 750 St., Hallgarten 365 St., Kiedrich 273 St. u. s. w. Zählt man hierzu den schon bekannten Belang des im Amte Rüdesheim eingebrachten Herbstertrags, sowie die Crescenz in der Gemeinde Hochheim mit 500 und in der Gemeinde Lorch mit 400 St., so dürfte sich die Gesammt-Crescenz Rheingauer Weins des Jahres 1846 auf etwa 8000 St. belaufen.

Oestreich.

Lemberg, vom 12. Januar. Die vielen Fälle von Widersetzlichkeit, welche sich unsere Bauern gegen die Grundherrschaften haben zu Schulden kommen lassen, haben überhaupt einen nachtheiligen Einfluß auf das Verhältniß von Herrschaft und Gesinde, Arbeitgeber und Arbeiter, Meister und Gesellen, Lehrherrn und Lehrlinge ausgeübt. Es ist seit den Ereignissen des vorigen Frühjahrs ein Geist der Widerspenstigkeit in die untern Volksklassen gedrungen, wie wir noch nicht erlebt haben. Das frühere Vertrauen, mit dem die Untergebenen ihren Vorgesetzten entgegenzukommen pflegten, hat abgenommen, und wir finden an dessen Stelle nicht selten ein fast ängstliches Mißtrauen. Die untern Volksklassen scheinen bei uns jetzt theilweise zu der Ansicht gelangt zu seyn, daß ihre Vorgesetzten, Arbeitgeber ꝛc. sie auf jede Weise zu übervortheilen suchen. Und gewiß sind an diesem traurigen Verhältnisse auch die gebildeten Klassen nicht ohne alle Schuld. Nicht selten maßten sie sich eine Gewalt über ihre Untergebenen an, die ihnen nach den Gesetzen durchaus nicht zustand. Auf dem kürzesten Wege suchten sie ihre etwanigen Streitigkeiten mit Untergebenen nach Gutdünken zu schlichten, und zwar, wie es sich leicht denken läßt, nicht leicht zum eignen Schaden. So müßten diese den Erstern immer mehr entfremdet werden, und zwar durch die Ereignisse des vergangenen Jahres um so mehr, als dieselben in unsern bisher blos auf die reinphysische Existenz bedachten, gegen alle höhern Interessen gleichgültigen, niedern Volksklassen ganz neue Gefühle anregten. Unsere Behörden haben dieses Mißverhältniß wahrgenommen und, die Hauptursache wohl erkennend, sich veranlaßt gesehen, auf Grund der kaiserl. Kabinetsordre vom 24. Oktober vorigen Jahres nochmals darauf hinzuweisen, daß alle Streitigkeiten, die aus dem Dienst- und Lohnverhältnisse hervorgehen, von den betreffenden Polizeibehörden zu schlichten sind. Die Verordnung, in der dies veröffentlicht wird, ist, da sie auf ganz Galizien Bezug hat, von dem Gubernialpräsidenten Freiherrn Krieg von Hochfelden unterzeichnet. (D.A.Z.)

Krakau, vom 21. Januar. Die heutige „Gazeta Krakowska" enthält folgende Kundmachung unter der Ueberschrift: „Krakau und sein Gebiet wird in den östreichischen Zollverband einbezogen."

Das krakauer Gebiet wird am 29. Januar 1847 in das Kaiserlich Königliche Zollgebiet einbezogen, dergestalt, daß die Staatsgränze gegen das Königreich Preußen und das Königreich Polen auch die Zoll-Linie bildet, und es werden in Betreff dieser Maßregel nachstehende Bestimmungen zur allgemeinen Richtschnur bekannt gemacht. (Folgen die Bestimmungen.)

Frankreich.

Paris, vom 25. Januar. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in Caen Getreide-Unruhen ausgebrochen wären; das „Journ. des Debats" behauptet, es sey völlig grundlos, doch wären trotzdem sogleich Truppen nach jenem Orte abgeschickt worden. In Havre ist bisher Alles ruhig geblieben und die arbeitenden Klassen, meint ein dort erscheinendes Blatt, haben allen Grund, ihre Befürchtungen zu bemeistern, da erst gestern wieder 35,000 Fässer Mehl und 10,000 Hektoliters Weizen auf 8 nordamerikanischen Schiffen in diesem Hafen eingetroffen seyen, und da noch vor Ablauf des Monats das Dreifache dieses Betrages erwartet werde.

Von Rennes wurden am 22. Januar 2 Kompagnien Infanterie nach St. Meen und Plelan, wahrscheinlich um Unruhen vorzubringen, abgesandt.

Auf dem Getreidemarkt zu Blois hatte man vorgestern 2 Kompagnien Infanterie aufgestellt und die Nationalgarde hielt sich zum Ausrücken bereit; die übrige Garnison war konsignirt; der General und der Oberst befanden sich auf der Präfektur; so sehr fürchtete man eine Hunger-Emeute. In Rouen hat sich zwar die Aufregung etwas gelegt, doch bildete sich gestern Nachmittag wieder ein beträchtlicher Volkshaufen, der indeß bald auseinander getrieben wurde.

— Seit einiger Zeit, heißt es in einem Toulouser Journal, war die Gensdarmerie gewaltig in Bewegung, ohne daß man eigentlich wußte, weshalb. Schon ging das Gerücht, man besorge Aufstände wegen der Getreidetheuerung. Nun scheint es aber, daß einzig der berüchtigte Karlistenchef Cabrera die Veranlassung gegeben und daß die Polizei, während ihn legitimistische Journale von London über Gibraltar ins Innere Spaniens wandern lassen, starke Ursache zu der Vermuthung hat, daß er am 18. Januar auf einem Schlosse der Umgegend von Toulouse eine Nachtherberge gefunden.

— Nach dem „National de l'Ouest" vom 21. Januar sind in Lege (Departem. der unteren Loire) so wie in den benachbarten Ortschaften, weiße Fahnen aufgepflanzt und Truppen aus Bourbon-Vendée nach den betreffenden Communen beordert worden.

— Gestern ist in den Tuillerien ein Ministerrath gehalten worden in Betreff der ungünstigen Nachrichten, die aus Spanien eingetroffen sind. Die Karlisten bereiten sich zum offenen Kampfe vor und bereits werden die baskischen Provinzen von zahlreichen Banden durchstreift. Graf Montemolin ist die Seele aller dieser Bewegungen und man beschuldigt England, daß es Geld und Waffen liefere und den Aufstand begünstige. Deshalb ist gestern aus dem Ministerium des Auswärtigen ein Courier nach London abgefertigt worden, um von Lord Palmerston kathegorische Erklärungen zu fordern über die Unterstützung, welche von England zur Wiederanfachung des Bürgerkrieges angeblich geleistet wird.

Großbrittanien.

Dublin, vom 21. Januar. Das Comite für reproductive Beschäftigung hält heute eine Sitzung, um einen Vorschlag O'Connell's zu erörtern, welcher dahin geht: der Regierung die gänzliche Verantwortlichkeit, für das irische Volk bei den gegenwärtigen Nothzuständen die geeigneten Rettungsmaßregeln zu treffen, und die unbedingte Vollmacht, alle zu diesem Behufe erforderlichen Schritte zu thun, zu übertragen. Dies solle mittelst einer Bill geschehen, in welcher als Grundsatz und Ausgangspunkt das bei den alten Römern gebräuchliche: **videant consules, ne quid detrimenti respublica capiat**, ausgesprochen und die Regierung mit einer Art Diktatur und einer Machtfülle bekleidet werden, die dem Drang der Zeit entspreche. Dasselbe Comite bereitet ein Promemoria an die irischen Parlamentsglieder vor in Betreff der bleibenden Verbesserungen Irlands. Darunter nimmt die Auswanderungsfrage eine der ersten Stellen ein. Herr Forster hat über diesen Gegenstand einen Brief an das Comite gerichtet, worin er die Auswanderung nicht deshalb empfiehlt, weil sie das Anwachsen der Bevölkerung verhindern solle — denn die Vermehrung der letztern ist eine Wohlthat und **kein Uebel**, sobald nur der Wohlstand der Volksmasse in gleichem Grade anwachse — sondern um unter den jetzigen Verhältnissen lokale Hülfe zu verschaffen. Damit sich aber die Gutsbesitzer des armen Landvolks besser als bisher annehmen, so schlägt Hr. Foster vor, daß die Kosten für die Auswanderung ausschließlich durch Steuern, welche der Grundbesitz zu entrichten hätte, aufgebracht werden müßten.

Sehr bedeutende Meetings der Gutsbesitzer in den Grafschaften Werford und Roscommon haben stattgefunden und mehrere Resolutionen und Denkschriften zur Folge gehabt, welche die Aufmerksamkeit des Parlaments auf die Zukunft des Landes, die vermehrten Lasten der Grundbesitzer, die allgemeine Vernachlässigung der Feldarbeiten und den Mangel an Saamengetreide hinzulenken suchen. Auf dem Meeting der Grafschaft Roscommon wurden die auf Bildung einer „irischen Partei" bezüglichen Resolutionen unter lautem enthusiastischem Beifall einstimmig angenommen. Aehnliche Meetings werden bald und in großer Zahl nachfolgen, da der Marq. Sligo und Hr. Moore bereits 27 Grafschaften zu diesem Behufe bereist und die Grundaristokratie zur kräftigen Mitwirkung aufgefordert haben.

Vom General-Unterstützungs-Commissariat ist heute an alle Unterstützungs-Comite's in Irland ein Erlaß ergangen,

---

wüthendes Gebrüll ausstoßend, mich von der Maschinerie fortschleppte. Mit einer Hand faßte er mich bei der Gurgel — ich krümmte mich unter dem Druck seiner eisernen Muskeln, während er mit der anderen den Hebel ergriff und ich fühlte, daß er den Dampf wieder einließ. Ein schwaches Stöhnen entfuhr mir. Er ließ meine Gurgel los und zog mich an den Schultern zu sich. Ich strengte meine letzte Kraft an, um ihm Widerstand zu leisten. Indem ich meinen Schenkel um die seinigen schlang, gelang es mir, ihn rücklings nieder zu werfen; er fiel mit donnerndem Gepolter theils auf den Boden der Lokomotive und theils auf eine Kiste, zum Aufbewahren von Utensilien und Instrumenten mancherlei Art bestimmt, die bei Unglücksfällen gebraucht werden. Der Vortheil war jedoch nur einen Augenblick auf meiner Seite; ich fühlte ihn mit titanengleicher Stärke sich unter mir aufrichten — mit einem Sprung war er auf den Beinen und hielt mich, mein ohnmächtiges Sträuben verlachend, in seinen Armen fest.

„So folge nun dem Andern!" donnerte er.

Meine Muskeln zogen sich unwillkürlich zusammen — mir war, als ob ich zu einem Ball einschrumpfte, während er sich anschickte, mich von dem hohen Damm hinabzuwerfen, den wir so eben entlang schossen. Mit einem Mal kreischte er auf: „Ha! Da sind die Lichter von Derby! Die Stationslichter! Das grüne Signal zum Anhalten! Halten! Ha, ha, ha! Zur Hölle mit der Station! Quer durch wollen wir gehen. Durch! Durch Mauern, Häuser, Straßen — Alles soll vor uns nieder! Ha, ha, ha!"

Der Athem verging mir; noch immer umstrickten mich seine Arme mit ihrer gewaltigen Kraft. Es ward mir schwindelnd vor den Augen; blaue und gelbe Funken schienen mein Gehirn zu entzünden; die Viertelmeilensteine schienen einer auf den andern zu fallen; das Schwanken der Maschine ward immer stärker — sie schaukelte, krachte und stürzte brausend den Abhang hinunter, der nach der Station führt. Ich sah das Glimmern der Lichter in den Außengebäuden des Bahnhofs; ich hörte das jauchzende Gekreisch des Wahnsinnigen; mit dem Schreien, Pfeifen und Glockengeläut vermischt, das von allen Seiten ertönte; ich sah den Schimmer der hell erleuchteten Station; ich sah die wogenden Gruppen auf dem Perron; ich sah Pfeiler, Lampen, Maschinen — Alles in einer verwirrten, formlosen Masse! Und immer lauter schallte das Gelächter des Wahnsinnigen; mit einem Angstruf, der die ganze Natur in ein wildes, grausiges Todtengeheul zu verwandeln schien, flogen wir weiter — weiter — weiter . . . . . .

„Nun, meine Herren, Ihre Billets, wenn's gefällig ist! Die Station zu Derby, meine Herren! Zehn Minuten Aufenthalt!"

Ich fuhr mit einem Stoßseufzer in die Höhe.

„Heda! was fehlt Dir? Du hast schon seit einer halben Stunde im Schlafe gestöhnt und gewimmert."

„Westhorpe! Westhorpe!" lallte ich.

„Er schläft noch immer! Was Teufel willst Du denn mit Deinem Westhorpe? Wach' auf, Freund! wir wollen ein Glas Porter und ein Butterbrod nehmen."

Ich sank auf meinen Sitz zurück. „Es war also ein Traum?" flüsterte ich.

„Ja wohl! es war der Eisenbahn-Alp. Hab' ich Dich nicht vor dem Beefsteak-Pie in Leeds gewarnt? Aber was hat Dir denn geträumt? Gewiß von Deinem Courriereisen — nicht wahr?"

„Ganz recht! Gott sey Dank, daß es nur ein Traum — ein böser Traum war; aber nie werde ich den Eisenbahn-Alp vergessen."

Intermezzo aus dem münchener Hoftheater. — (Parterre-Gespräch, während Madame Diez in den „beiden Freiern" ein Alpenlied singt.)

Ich (meinem Nebenmann behutsam in's Ohr): „Ich sage Ihnen, die Mad. Diez ist mir lieber als die Jenny Lind."

Ein Herr (klopft mit einem Ziegenhainer auf meine Schultern und klotzt mich mit funkelnden Augen an): „Was haben Sie gesagt?"

Ich (erschrocken) Ich sagte: „Nichts ist mir lieber, als die Jenny Lind."

Der Herr (seinen Ziegenhainer zurückziehend): „Das ist Ihr Glück! Sonst hätt' ich Sie nach dem Theater einigen meiner Freunde vorgestellt; verstanden?"

demzufolge die Regierung für diejenigen Distrikte, wo die Noth besonders groß ist, bedeutendere Geldgeschenke, als früher bestimmt worden, bewilligt und zugleich Suppe als das beste Mittel, den Armen unentgeltliche Nahrung zu verabreichen, empfiehlt. Auch wird Bereitung von Suppe nach dem Selbstkostenpreise angerathen, weil sich dadurch die Getreide-Consumtion vermindern lasse. Die Regierung spricht es hier nochmals klar aus, daß Personen, wie Kranke, Wittwen, Waisen und Kinder, für die das sonst sorgende Mitglied der Familie wegen Krankheit oder anderer Gründen nichts verdienen kann, unentgeltlich mit Nahrung unterstützt werden sollen; sobald aber die Unterstützungs-Comite's Lebensmittel verkaufen, so sey es nicht wünschenswerth, daß dies unter'm Selbstkostenpreise geschehe.

Edinburg, vom 21. Jan. In Paisley hielten die Arbeitslosen und andere Nothleidenden ein öffentliches Meeting, „um die von dem Hülfscomite vertheilte unzulängliche Unterstützung in Betracht zu ziehen". Den Geist des Meetings wird man aus Folgendem beurtheilen können:

Der eine von den Rednern, ein Arbeiter Namens Cochran, frug, wo denn die Geistlichkeit wäre und wie es käme, daß man sie nicht anwesend sähe? Mehrere Stimmen riefen: O, die Herren Geistlichen, die beten für uns zu Hause in der warmen Stube! Cochran fuhr fort: „Ich erachte es für die heilige Pflicht eines christlichen Geistlichen, daß er an einem Meeting dieser Art Theil nehme und seinen Einfluß dazu verwende, um seinen verhungernden Mitbrüdern ausreichende Unterstützung zu verschaffen. Was man bis jetzt in dieser Hinsicht gegeben hat, dient nur zur Beförderung von Krankheiten und Lastern und ist im Grunde genommen nichts weiter, als ein langsames Ermorden der arbeitenden Klassen im großen Maßstabe. Ich schlage daher folgende Resolution vor: daß die gegenwärtig den Unbeschäftigten gewordene Unterstützung völlig unzulänglich ist, um die menschliche Natur im Stande zu erhalten, und daß wir nach früheren Erfahrungen Grund haben zu befürchten, daß aus dieser mitleidslosen Behandlung Fieber und andere Krankheiten zweifelsohne sich entwickeln werden."

Hr. Wilson unterstützte diese Resolution und bemerkte dabei: er habe den nothwendigsten Bedarf einer Famklie von 8 Köpfen auf wöchentlich 14 Schill. berechnet; als er dies dem Unterstützungscomite erklärt, sey es ganz verwundert gewesen, wie nur Jemand einen solchen Vorschlag wagen könne. Er warnt die Mittelklassen vor ihrer Unbarmherzigkeit; in Paisley sey für andere Zwecke Geld in Hülle und Fülle vorhanden; zu irgend einem kirchlichen Zweck wären schnell 1000 Pfd. beisammen; warum denn die Geistlichkeit sich nicht auch einmal für lebendige Wesen, für Christen verwendete, die doch etwas mehr gelten sollten, als ein Kirchengebäude und andere unnütze Artikel.

D. R. Kinlay stellte eine zweite Resolution, welche ins Spezielle eingeht und über das Hülfscomite starken Tadel ausspricht, daß es täglich nicht mehr als 1¼ Penny Unterstützung gewährt. Im Winter von 1842—43, wo der Stein Hafermehl 1 Sh. 4 D. kostete, sey ein Penny täglich zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens für unzureichend erachtet worden; jetzt koste der Stein schon mehr als 3 Sch., und da solle man gleichwohl mit 1¼ Penny täglich auskommen? —

Lord Asley wohnte gestern Abend wieder einem Meeting von Arbeitern bei, welches zu Gunsten der Zehnstunden-Bill in der Stadthalle zu Manchester stattfand. Er ermahnte sie zur Ausdauer und versicherte sie, er sey fest überzeugt, daß sie diese Maßregel, wenn nicht dieses, so doch ganz gewiß künftiges Jahr durchsetzen würden.

Getreidewucherer. „Wer sind sie?" fragt die Morningpost; und antwortet darauf: man erzähle sich, daß gewisse einflußreiche, im Besitz unermeßlichen Vermögens befindliche Personen in der City jedes Quarter Getreide aufkaufen und es aufheben, um die Preise höher zu treiben; die nämlichen Personen laufen zur selben Zeit überall herum und sprechen von nichts als der Hungersnoth in Irland und der Nothwendigkeit reichlicher und vieler Subscriptionen! Zwei Namen haben wir besonders erwähnen gehört. Der Eine ist der von erblichen Börsenspekulanten, deren Abstammung, Gewohnheiten und Charakter uns nichts als unbegränzte Habsucht und die jämmerlichste Doppelzüngigkeit erwarten lassen; der Andere aber ist der von ausgezeichneten englischen Kaufleuten — deren Name in der ganzen Welt ehrenvoll bekannt ist — und in Bezug auf diesen sind wir erstaunt und schmerzlich überrascht gewesen.

Lebensmittel-Unruhen. Einem in Plymouth umlaufenden Gerüchte zufolge haben die nothleidenden Bergleute von Cornwall Unruhen wegen Mangel an Lebensmitteln angefangen und die Hülfe des Militärs ist zur Unterdrückung in Anspruch genommen worden.

Italien.

Rom, vom 11. Januar. Durch ein Rundschreiben hat der heilige Vater allen Klöstern, frommen Stiftungen und Seminarien eine bevorstehende apostolische Visitation ankünden lassen; in mehrern will er in Person das Amt eines Visitators übernehmen. Man nennt unter andern die **Accademia Pontificia de' Nobili Ecclesiastici**, welche sich des hohen Besuchs zu erfreuen haben wird. Diese Anstalt, welche in den letzten Jahren, besonders unter der Leitung des Mons. de Luca, nunmehrigen Bischofs von Aversa zu ihrem gegenwärtigen Glanz hervorgehoben wurde, hat der Papst unter seinen besondern Schutz gestellt. Auch hier hat sich der Wille des heil. Vaters Verbesserungen einzuführen bewährt, indem er befohlen, die jungen Geistlichen, welche in dieser Akademie ihre Studien machen, hätten sich zu erklären, welche Laufbahn außer der kirchlichen sie zu machen willens seyen, und hiernach sollen sie besonders das canonische Recht und die Diplomatie, das Recht und die Verwaltung studiren, um nach abgelegtem Examen zuerst als Volontäre in eine dieser Dienstrichtungen eintreten zu können.

Eine andere Verbesserung, worüber der Bekanntmachung entgegen gesehen wird, ist folgende: der Uditore generale della Camera, gegenwärtig Mons. Roberti, soll als Oberrichter über alle Civiltribunale des ganzen Landes ernannt, und diese Geschäfte sollen von dem Staatssecretariat, womit sie jetzt vereinigt sind, gänzlich getrennt werden.

Ein Cassendeficit von einigen vierzigtausend Scudi, dessen sich der Cassier einer Staatskasse selber vor Gericht angeklagt, hat hier in der letzten Zeit viel zu sprechen gegeben. Man sagt, daß er andern Leuten mit Geld aus dieser Casse geholfen und die Verschreibungen eingeliefert habe, so daß kein so großer Verlust zu fürchten sey. (A. Z.)

Wasser- und Eisstand des Oberrheins,

vom 19. bis incl. 25. Januar c.

Januar.	Wasserstand. Bacharach. Fu.	Zo.	Oberwesel. Fu.	Zo.	St. Goar. Fu.	Zo.	Eisstand.
19	17	1	11	6	9	7	Eis steht vom Lurley bis am Gericht, Nieder-Heimbach. Oeffnungen am Bett 60° lang, 4° breit; vom Kammereck bis Oberwesel 10° breit.
20	16	8	10	6	8	—	Keine Veränderungen.
21	16	6	10	—	8	3	desgl.
22	16	3	10	2	8	—	desgl.
23	15	8	10	5	7	11	Die Oeffnung vom Kammereck aufwärts, hat sich bis zum Altenstein abwärts verlängert.
24	13	6	9	8	7	3	Von Nieder-Heimbach bis Wilde-Gefähr eine Oeffnung 20° breit durchgekandelt.
25	8	—	8	8	6	10	Von Nieder-Heimbach bis oberhalb Lurley, am Bett, auf 15° breit durchgekandelt.

Nach diesen Berichten wird das Rhein-Eis sich ganz durchkandeln.

Mosel, Main, Neckar, überhaupt alle Binnen-Wasser haben am 24. noch fest gestanden.

(per Estafette.) St. Goar, 25. Januar 1847, um 6 Uhr Abends.

1. Das Rhein-Eis steht von der Lurley bis Kammereck.
2. Das Rhein-Eis ist durchgekandelt, von dem Kammereck an bis ganz hinauf, und steht nunmehr zu erwarten, daß das Eis sich nach und nach ablösen wird. Das Durchkandeln hat heute Nacht statt gehabt, und zwar so, daß an der Lurley das Eis sich unten durchgeschoben hat.

Wasserstand.

Rheinhöhe am 27. Januar, Morgens 8 Uhr: 6 F. 6 Z.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 26. Januar 1847.

per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.	per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	27	—	Rübsamen	4	—	—
Roggen	3	12	4	Kartoffeln	1	—	—
Wintergerste	2	9	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	—	25	—
Sommergerste	2	7	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	7	—	—
Buchweizen	2	15	—	Rüböl pr. O. 282 ℔ o. F.	32	7	6
Hafer	1	11	—	„ „ Mai	32	7	6
Erbsen	3	20	—	„ „ Oktober	33	15	—

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 3. Februar d. J.,
Morgens 8 Uhr,
sollen in den städtischen Promenaden, nämlich an der Ratinger Barriere, am Köln-Mindener Eisenbahnhofe und in der verlängerten Kasernenstraße mehrere Haufen zu Bohnenstangen, Erbsenreisern und zum Heizen geeignetes Schlag- und mehrere Nummern Rundholz, ferner verschiedene auf dem Stamme befindliche kanadische, virginische und italienische Pappeln, Ulmen und Ahorndäume, öffentlich für das Meistgebot verkauft werden.

Die Bedingungen sind täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr in meinem Secretariate, Stube Nr. 15, einzusehen und werden dieselben außerdem bei der Eröffnung des Verkaufes, zunächst dem Ratinger Thore, publizirt.

Düsseldorf, den 26. Januar 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen von 1) Johann Wilhelm Korfmacher, 2) Gottfried Wortings und dessen Ehefrau Catharina geb. Korfmacher, handelnd ersterer in eigenem Namen und als Hauptvormund seiner minderjährigen Tochter erster Ehe Gertrud Wortings, 3) Wilhelm Marle, Gegenvormund der genannten Minorennen — alle Gärtner zu Hamm wohnend — sollen die zu dem Nachlasse der Wittwe von Gerhard Korfmacher, Gertrud geb. Fonck, gehörigen Mobilar-Gegenstände, bestehend aus Hausmobilien, Bettzeug, einer Kuh ꝛc. ꝛc.

am Donnerstag den 28. Januar 1847,
Morgens 9 Uhr,
in dem zu Hamm am Communalwege sub Nr. 18 gelegenen Sterbehause der Erblasserin öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Hagdorn, Notar.

Ein Gut vorzüglicher Qualität, haltend an Ackerland und Wiesen etwa 100 Morgen und an Holz 15 Morgen, 4 bis 5 Stunden jenseits Crefeld belegen, ist zu pachten. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Notar.

Düsseldorf, den 22. Januar 1847.

Coninx.

Diejenigen, welche an den Nachlaß der dahier verlebten Frau Wittwe Wilhelm Breidenbach, Sophie geborne Schön, zu fordern haben, werden ersucht, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Euler, Notar.

Gummi-Schuhe

sind in allen Größen bei mir vorräthig.

Julius Peill.

Eichen-Verkauf.

Auf Ansuchen des auf dem Gute Lathahn, Gemeinde Landach, wohnenden Landwirths, Hrn. Jac. Wiemann, wird der unterzeichnete Notar

am Mittwoch den 3. Februar d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
in dem Hause des Wirthes Jusserndruch am Eidamshause bei Mettmann,

45 in der Nähe der Neandershöhle stehende hochstämmige Eichen von 1 à 1¼ Fuß Durchmesser, unter ausgedehnter Zahlungsfrist, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Der Eigenthümer wird auf Verlangen das Holz näher anweisen.

Mettmann, den 10. Januar 1847.

J. Hoymann, Notar.

Garten-Verpachtung.

Der am Friedrichsbade hierselbst belegene sogenannte Versuchsgarten, 152⅞ Ruthen groß, wird

am 5. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

in der Schreibstube des Unterzeichneten zur Neu-Verpachtung ausgesetzt werden; die betreffenden Bedingungen sind daselbst schon früher einzusehen.

Düsseldorf, den 26. Januar 1847.

Der Inspektor der königl. Schlösser und Gärten,
Reg.-Sekr. Klein I.

Verpachtung.

Das zu Hilden am Itterbache gelegene, früher von der Firma Wülfing & Keller zu einer Kattundruckerei benutzte geräumige Fabriklokal mit ansehnlichem Hofraum, Platz zum Bleichen und Trocknen, steht gleich oder zu Mai d. J. ganz oder auch theilweise auf mehrere Jahre zu verpachten. Es eignet sich besonders zu einer Druckerei, Färberei ꝛc.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Fr. Zapp in Hilden.

Leihhaus zu Neuß.

Der Verkauf aus den Monaten Oktober, November und Dezember 1845 wird Freitag den 29. d. M. stattfinden.

[44] Eine vollständige Buchbinderei steht wegen Geschäftsveränderung und Mangel an Raum unter sehr vortheilhaften Bedingungen sehr billig zu verkaufen. Dieselbe besteht aus den sämmtlichen noch neuen Werkzeugen und einigen Materialien und wird zur Hälfte des eigentlichen Werthes zugeschlagen. Näheres in der Expedition d. Bl.

So eben ist in der Herder'schen Buchhandlung in Freiburg erschienen und in Düsseldorf in der Buchhandlung von

F. M. Kampmann,

Neustraße Nr. 615, vorräthig:

Kalender für Zeit und Ewigkeit.

Ein Zuspruch unter zwei Augen; dem Christenvolk zur Erbauung, dem aufgeklärten Pöbel zum Aergerniß.

Von
Alban Stolz.
1847.
Fünfter Jahrgang.
Essig und Oel.
Preis geh. 3¾ Sgr.

Güter-Transport von Paris nach Deutschland.

Durch Vermittlung der Messageries Royales, rue notre Dames des victoires in Paris.

Seit Eröffnung des Güter-Transports auf der französischen Nordbahn ist es möglich geworden, Güter, welche bisheran den kostspieligen Weg über Metz und Forbach einschlugen, von Paris bis Aachen zu sehr billigen Frachtsätzen in der äußerst kurzen Frist von 4 bis 5 Tagen zu jeder Jahreszeit zu beziehen.

Die Messageries Royales, rue notre Dames des victoires in Paris, verpflichtet sich, alle Güter, welche ihr in Paris zur Weiterbeförderung nach Deutschland übergeben werden, in dieser Frist bis Aachen zu liefern. Von Aachen ab übernimmt der unterzeichnete Agent den Weitertransport nach allen Richtungen, sowohl per ordinairen als per Eilfuhren.

Aachen, im Januar 1847.

Ulrich Mathée,
Agent des Messageries Royales, rue notre Dames des victoires à Paris,

Näheres zu erfahren bei
C. Friedr. Hoyer,
Schnabelsgut, Düsseldorf.

In der
Schaub'schen Buchhandlung
(W. H. Scheller)
in Düsseldorf ist vorräthig:

Kalender für Zeit und Ewigkeit für 1847.

Preis: 3¾ Sgr.

Für Landwirthe.

Bei dem herrschenden Futtermangel hat eine Gesellschaft praktischer Oekonomen ein vortreffliches, äußerst gedeihliches und dabei nicht kostspieliges Futtermittel in Anwendung gebracht, welches sich ganz besonders für Schafe und Rindvieh eignet. Auf die Güte und Menge der Wolle, sowie auf den Gesundheitszustand und die Ernährung der Thiere brachte diese Fütterung ein äußerst günstiges Ergebniß. Die Kühe gaben eine Milch von seltener Menge und Güte und die gemästeten Ochsen ein schönes und schmackhaftes Fleisch und bei weitem mehr Dünger wie gewöhnlich. — Mit Vergnügen werden wir auf briefliche Anfragen ausführlichere Mittheilung machen.

Direction
des landwirthschaftlichen Industrie-Comptoirs in Berlin.

[45] In einem benachbarten Städtchen wird ein junger Mensch unter annehmbaren Bedingungen als Gold- und Silberarbeiter in die Lehre gesucht. Die Exped. d. Bl. sagt von wem.

[46] Eine perfekte Köchin, welche in der Back- und feinen Kochkunst erfahren und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht in einem auswärtigen Gasthof oder auf einem adeligen Gute eine Stelle. Näheres in der Exped. d. Bl.

[28] Ueber der Benrather Brücke steht ein erster oder zweiter Stock, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Bei wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Theater.

Freitag den 29. Januar:

Romeo und Julia,

oder:

Die Familien Montecchi und Capuletti.

Große Oper in 4 Aufzügen nach dem Italienischen des Romani. Musik von V. Bellini.

(Hierbei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 8.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Gradenstraße D. Nr. 794.